

WATTBEWERB – FÜR ROßDORF EINE CHANCE ZUR VERDOPPLUNG DER PHOTOVOLTAIK-LEISTUNG?

Der Wattbewerb ist ein Wettbewerb, der die regionale Energiewende durch den beschleunigten Ausbau von Photovoltaik (PV) vorantreiben soll. Dazu aufgerufen haben die For-Future-Gruppen, nämlich Parents, Fridays, Psychologists, Psychotherapist und Scientists. Denen allen gehen die Anstrengungen zur Abwehr der Klimakrise viel zu langsam und mit diesem „Spiel“ begegnet man dem Vorwurf, nur Forderungen zu stellen und nichts selbst zu unternehmen. Es braucht jetzt Dynamik und neuen Schwung anstelle von statischen Ausbauzielen für die Erneuerbaren Energien!



Bild: Logo zum Wattbewerb, Quelle: wattbewerb.de

Die Wettbewerbsbedingungen

Der Start war am 21.02.2021, ein späterer Einstieg ist vorgesehen. Es gibt zwei Kategorien: Orte bis 100.000 Einwohner (EW) und Großstädte. Das Spiel endet, sobald die erste Großstadt ihre installierte PV-Leistung verdoppelt und dabei mindestens 0,2 kWp/EW erreicht hat. Gewinnerin: in beiden Kategorien ist die Stadt, die im Wettbewerbszeitraum am meisten kWp-Leistung/EW zugebaut hat. Alle Anlagen zählen: Dachanlagen, überbaute Parkplätze, Balkonmodule, Freiflächenanlagen etc. Die bisher installierte Leistung einer Kommune wird über das Marktstammdatenregister ermittelt wie auch der Nachweis der Verdopplung. Mehr Informationen zum Wattbewerb gibt es auf www.wattbewerb.de.

Ist die Beteiligung von Roßdorf sinnvoll?

Um mit Radio Eriwan zu antworten: im Prinzip ja. In Roßdorf gibt es gemäß Marktstammdatenregister rund 250 PV-Dachanlagen auf Ein- und Zweifamilienhäusern (1 bis 14 kWp Nettoleistung). Das sind weniger als 8% der ca. 3200 Ein- und Zweifamilienhäuser im Ort. Und wer geglaubt hat, wenigstens alle Neubauten würden gleich mit Photovoltaik ausgestattet, hat sich getäuscht. Im Baugebiet „Im Münkell“ waren Anfang März von 16 Neubauten gerade mal zwei mit einer PV-Dachanlage anzutreffen (=12%). Die rund 250 PV-Anlagen haben eine Nettoleistung von ca. 1500 kW, also durchschnittlich 6 kW/Anlage.

Die restlichen 46 Anlagen haben mit einer Nettoleistung von 2222 kW durchschnittlich 48,3 kW/Anlage, die größte auf dem Karlshof hat alleine 600 kW. Sie befinden sich alle auf größeren Dächern, meist auf öffentlichen Bauten oder Gewerbebauten. Hier ist kaum noch ein Zubau möglich, weil entweder schon belegt oder mit zu hohen Netzanschlusskosten verbunden.

Es bleiben in Roßdorf also fast nur Privathäuser. Im Falle von Bestandsbauten ist jedoch aufgrund der mittlerweile auf unter 8 ct/kWh gesunkenen Einspeisevergütung eine Wirtschaftlichkeit nur noch dann gegeben, wenn ein überdurchschnittlicher Eigenverbrauch zu erwarten ist, z.B. durch eine Wärmepumpe mit Warmwasseraufbereitung, durch ein Elektroauto, dass vom eigenen Dach geladen werden kann.

Insofern halten wir diesen Wattbewerb nicht für sinnvoll, denn es werden sich schwer genügend Personen finden, die z.Z. unrentable Anlagen installieren werden. Das wird auch für die bisher 48 Orte zutreffen, u.a. Darmstadt, München, Stuttgart.

Muss die Einspeisevergütung so gering sein?

Unser Vorstandsmitglied Wulf Kraneis hat ermittelt, dass mit der Einspeisevergütung von 8 ct/kWh und weniger die Besitzer von PV-Dachanlagen bereits einen Beitrag zur EEG-Umlage leisten anstatt darüber für den Umweltbeitrag gefördert zu werden. Wie

das? Es ist immer zu unterstellen, dass der überschüssige eingespeiste Strom immer in der Nachbarschaft verbraucht wird und damit fast keine Netzkosten verursacht. Hier wird jedoch das Verursacherprinzip nicht angewendet, sondern es werden immer die hohen Netzkosten des gesamten Netzes, vom zentralen Kraftwerk bis zum Verbraucher kalkuliert. Ein Verteilnetzbetreiber wäre jedoch immer noch gut bedient, wenn er für die PV-Dachanlagen ca. 11 ct/kWh als Einspeisevergütung auszahlen könnte (siehe www.regev-rossdorf.de, Eingebaute Wettbewerbsverzerrung).

Claus Nintzel, Vorstandsmitglied.